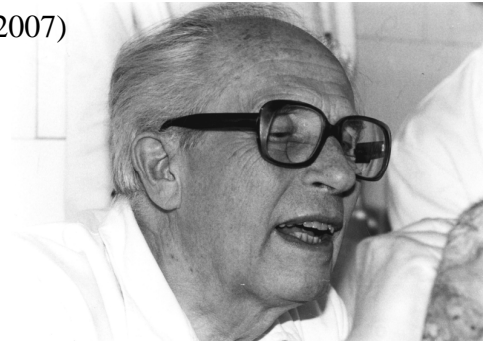


Univ. Prof. Dr. Walter KRAUSE (*5.11.1910 † 16.08.2007)
Anatom, Institutsvorstand (Wien)

Nachruf von Johann Wilde, Wien
und Volkmar Ellmauthaler, Wien



(s. a. Universität Wien https://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?id=index.php?id=435&L=2&person_single_id=40877)

Im 97. Lebensjahr verstarb am 16. August 2007 der Anatom Univ. Prof. Dr. Walter Krause. Als langjähriger Mitarbeiter und zeitweiliger Leiter des Anatomischen Instituts zählte Prof. Walter Krause zu den prägenden Persönlichkeiten der universitären Ausbildung nach dem zweiten Weltkrieg.

Mit Univ. Prof. Dr. Walter Krause verlieren mehrere Generationen von Ärzten, die in Wien studiert haben, einen besonders hoch geschätzten Lehrer der Anatomie. Am 15.11.1910 in Wien geboren, verbrachte Walter Krause seine Kindheit und Schulzeit in Mödling. Mit ausgezeichneter gymnasialer Matura studierte er danach an der Universität Wien Medizin und wurde 1933 promoviert.

Schüler Julius Tandlers

Dem Ruf seines Lehrers Tandler folgend wurde er 1931 Demonstrator und 1934 Assistent an der 1. Anatomischen Lehrkanzel. Nach Inhaftierung in der NS-Zeit und Kriegsgefangenschaft war sein besonderes Verdienst in den Nachkriegsjahren die Wiederaufnahme eines geregelten Lehrbetriebes und – nach seiner Habilitation 1949 – der Wiederaufbau des zerstörten Institutsgebäudes als supplierender Leiter. Ab 1952 unter Prof. Hayek übernahm er die Betreuung der Studienanfänger jahrgangsweise alternierend mit Univ. Doz. Dr. Gisel.

Die steigenden Studentenzahlen veranlassten Prof. Krause, bei überfüllten Hörsälen dieselbe Vorlesung zweimal zu halten. Die Seziernachmittage fanden stets durchgehend und für ihn ohne Pause statt.

Nach Hayeks Tod war er wieder supplierender Leiter, wurde 1971 zum Außerordentlichen Professor für Topographische Anatomie und 1974 zum Ordentlichen Professor ernannt. Univ. Prof. Dr. Krause verstand sich in erster Linie als Lehrer. Auch wenn er nur auf wenige wissenschaftliche Arbeiten verweisen konnte, so sind sie doch einzigartig: So etwa seine Habilitationsschrift über „Ein menschliches Ei mit 0,32 mm Keimschildlänge in situ“, seine Beiträge zu „Epigenetische Varianten des menschlichen Schädels“, seine Beiträge zum „Handbuch der Urologie“, oder etwa auch „Der pianistische Anschlag“.

Unvergessener Lehrer

Sein anschaulicher und praxisbezogener Unterricht wird allen, die ihn je erlebt haben, stets in Erinnerung bleiben. Seine Vorlesung war Dramaturgie, seine Hände schufen „Kunstwerke“.

Studierenden der Medizin und auch anderer Fachgebiete und immer wieder auch Ärzten aus aller Welt lieferte er die anatomischen Grundlagen, auf denen sie aufbauen konnten – ja die Grundlagen des Arztseins überhaupt.

In der Tradition eines Joseph Hyrtl stehend vermittelte der begeisterte und stimmungsgewaltige Anatom Walter Krause ebenso lebendig wie nachhaltig auch dessen Überzeugung: „Die Anatomie ist das Alpha und Omega der Medizin; was dazwischen liegt, ist die Klinik.“

Sein Talent als Lehrer hat ihn bis ins hohe Alter nicht verlassen. Unvergessen sind seine praktischen Instruktionen für die Demonstratoren des Institutes – sie waren ein entscheidender Beitrag zur Qualitätssicherung der Lehre – sowie die Vorlesung „Medizinische Terminologie“ in den letzten Jahren.

Seine Fachkompetenz und humanistische Bildung, sein berufliches Engagement und seine interdisziplinären Interessen, sein künstlerisches Talent wie sein Kunstverständnis, sein offenes und bescheidenes Wesen und nicht zuletzt sein schier unglaubliches Namens-Gedächtnis ermöglichten es ihm, jedem Ratsuchenden – ob Studenten oder Kollegen – aus seinem ungeheuer großen Wissens- und Erfahrungsschatz umfassend Auskunft zu erteilen. Mehr noch: Jeder wusste sich von dieser großen Persönlichkeit beschenkt!

Hippokratische Grundwerte, Verantwortungsbewusstsein, Gewissenhaftigkeit, Gerechtigkeits-sinn und seine Güte machten ihn zum nacheifernswerten Vorbild: Als Arzt und Lehrer war er für manch einen auch Vaterfigur.

Späte Anerkennung für sein unermüdliches Wirken wurde ihm zuteil, als er 1995 das Goldene Ehrenzeichen der Ärztekammer für Wien und 2005 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse erhielt. Als Professor Krauses Gattin, um derentwillen er während des zweiten Weltkriegs wegen „Rassenschande“ von den Nationalsozialisten zu Zuchthaus und Strafkompagnie verurteilt worden war, im November 2004 nach 58 Jahren Ehe starb, schien es zunächst, dass er sich von diesem harten Schicksalsschlag nicht wieder erholen würde. Gerade in den letzten Lebensjahren fand er in seinem katholischen Glauben Trost und Stütze. Als sein 95. Geburtstag im Institut festlich begangen wurde, lebte er angesichts des vollen Hörsaales noch einmal auf – wie damals in seinen Vorlesungen!

Dr. Johann Wilde (August 2007)

Walter Krause ist zu Lebzeiten eine Legende geworden wegen seiner liebevoll-aufrüttelnden Anekdoten, subtil-derben Sprüche, seiner anschaulichen Bildsprache und Gestik, an der ein begabter Schauspieler hätte lernen können.

Viele fürchteten seine Prüfungen, die auf seiner Seite lustvoll-väterlich gestaltet waren, seitens schlecht vorbereiteter KandidatInnen aber zu einem niederschmetternden Erlebnis werden konnten: Professor Krause war durch nichts eher und tiefer enttäuschbar als durch Halbwissen, wo er zuvor Intelligenz und Begeisterung oder seziertechnische Fähigkeiten erwartet hatte.

Dabei ging es ihm keineswegs um seine Person, sondern um das kompromisslose Eindringen in die Geheimnisse der Materie, das der Vorbereitung auf ein umfassendes Arztsein dienen sollte.

Sein Leben war Dienst – nicht nur an der wissenschaftlichen Anatomie, sondern an dem Verdeutlichen und Vermitteln dessen, was er mit tiefer Überzeugung als die Grundlage der ärztlichen (Menschen-) Bildung ansah. Anatomische Präparation war ihm nie Endpunkt, sondern Grundlage und Anfang der medizinischen Wissenschaft vom Menschen, Voraussetzung für die aufbauenden Lehrgänge mit dem Ziel, über die topografische und funktionelle Anatomie ein tiefes Verständnis der Lebensprinzipien des menschlichen Organismus zu gewinnen. Wer ihm gerade in die Augen blickten und in die rasanten Gespräche am Sezierschisch, oft auch zwischen Tür und Angel, halbwegs fundiertes Wissen einzubringen verstand, wurde von Professor Krause auf das Liebenswertigste über alle verständlichen Klippen „getragen“, bekam – als Ansporn, nicht etwa als Lohn! – einen Schlüssel zu einem ehemals weiß lackierten, schon abgegriffenen, nach Formol riechenden Spind in den schwer zugänglichen Vorhöfen zum „inneren Heiligtum“, und wurde Demonstrator: Wer in diesem frühen Stadium in die Lehre hinein schnuppern durfte, musste – und wollte – besonders gründlich studieren, perfektionieren, seinen Horizont erweitern.

Hier konnten wir ohne Prüfungsdruck, jedoch angesteckt von dem Ehrgeiz des weiter zu vertiefenden Wissens und Könnens, das eben erst absolviert Geglaubte beginnen in die Praxis umzusetzen, den „weißen Mantel“ mit wachsender Bescheidenheit tragen und: immer weiter lernen, wo mehr Wissen immerzu mehr Fragen aufwarf, deren Antworten es zu finden galt. Genau schauen! Auf die kleinsten Dinge achten! war Professor Krauses praktischer, dann und wann drastisch demonstrierter Anspruch. In dem gemeinsam mit Paul Pichler, Elisabeth Hesse und Waltraut Osborne herausgegebenen Buch „Der pianistische Anschlag“ formuliert er es so: 1. Lass deiner Aufmerksamkeit nichts entgehen, 2. Wenn wir eine Bewegung des Körpers betrachten, führe sie selber aus und sei Teil des Experiments, 3. dabei benütze deine Sinne – Schauen, Hören, Berühren (S. 19).

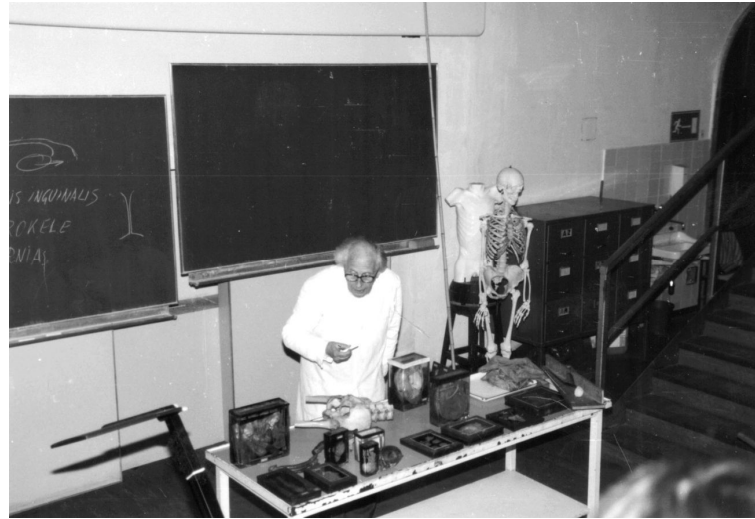
Sein Prinzip, viel zu bieten – viel zu fordern, vor Allem: Vertrauen in „seine“ Studierenden zu setzen, ist aufgegangen wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung.

Wer dem betagten Professor im „Fünfer“, der Straßenbahn Linie 5 zwischen Währinger Straße und Julius Tandler-Platz, begegnete, sah ihn kindlich-begeistert in Kinderwagen gucken und mit Babies reden, die ihn mit großen Augen anschauten, als könnten sie aus seiner Begeisterung am Lebendigen ein ganz tiefes, immer gültiges Geheimnis schöpfen und es mit in ihre Zukunft nehmen.

Walter Krause:

ein innerlich stiller, in seiner Wirkung großer, als Mensch schrulliger, immer liebender Mann hat uns verlassen – wenige Jahre nach seiner geliebten Frau, Drⁱⁿ. Rita Krause, Stadtphysika – doch nur körperlich: Der Klang seiner Stimme, sein unvergleichlicher Stil, seine Bildung und die beeindruckende Haltung im Dienste von Mensch und Wissenschaft wirken in allen weiter, die ihn kennen durften und sich ihm verbunden fühlen. Ich bin sicher, es sind Viele. Viele!

Dr. Volkmar Ellmauthaler (in memoriam: 15.11.2007)



Fotos: Prof. Dr. Manfred Tschabitscher, Archiv des Josephinum, Währingerstraße 25 AT-1090 Wien: <http://www.josephinum.ac.at>

Nachsatz:

Auf Grund mehrerer Anfragen darf ich mitteilen, wo Professor Krause bestattet ist:

Wiener Zentralfriedhof
 Simmeringer Hauptstraße 234
 1110 Wien

Gruppe 16 C, Reihe 1, Grab Nummer 5.
 Dr.med. Walter Emil Bernd KRAUSE
 15.11.1910 – 16.08.2007
 Bestattet am 29.08.2007

Link: http://www.friedhofewien.at/grabsuche?submitHidden=true&name=krause+walter+emil&friedhof=1&idb_von=&idb_bis=&historischerGrab=false&latitudeWGS84_y=&longitudeWGS84_x=

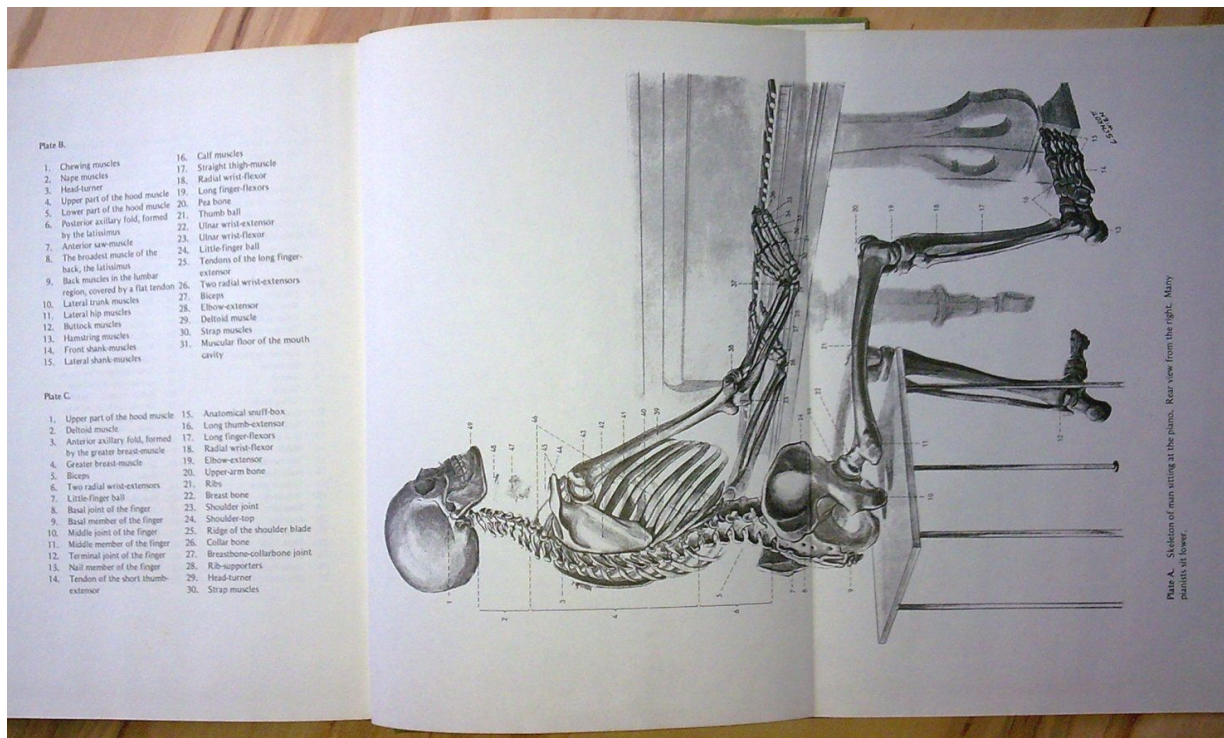


Bild: Doppelseite aus dem Buch: Krause-Pichier: The Pianist's Touch. – Palo Alto, CA: Perelen 1973 (Original: Der pianistische Anschlag. – Graz: Leykam 1972 (vergriffen). Beschreibung pianistisch günstiger und Fehlhaltungen auf Basis der Anatomie. (Bestand der Bibliothek V. J. Ellmauthaler, Wien)

Eigenhändig verfasster **Lebenslauf in Facsimile** auf Anfrage auch in der Handschriftensammlung des Josephinum, Mag.^a Monika Grass"qf gt "dglo "Cwqt "[lphqB o gfrufej Qv](#)" ó "*auszugsweise im Anschluss*0

Querverweis: Alfred Alois GISEL (05.06.1911 – 29.02.2012) <https://medpsych.at/Prof-Gisel-erg.pdf>



Zum 10. Todestag 2017
*xqp"XOLOGm cwj crgt+

Walter Krause
eine Lichtgestalt im Sezierraum und Leichenkeller

Walter Emil Bernd: Krause. Wer zwischen 1931 und 2007 studieren durfte und sich für Anatomie, medizinische Terminologie, Geschichte der Medizin, Oper... interessierte, erinnert sich gerne lächelnd. Der 16. August 2017 ist auch der zehnte Todestag des 97-jährig verstorbenen, begnadeten Lehrers, dem viele Generationen von Studierenden Wissen und Fertigkeiten danken: des Rhetorikers, des besonderen Menschen.

Was aus schlichten Würdigungen selten ans Licht kommt, sind seine eigenen Worte: Selbstbeobachtungen eines Menschen, der auf Grund lebensgeschichtlicher Krisen in seiner Lebensmitte schon über den Alltags-Dingen stand. Was ihm Selbstironie, Humor, Würde, ja: selbst in Momenten der Entrüstung helle Liebeshwürdigkeit verlieh. Niemals war er erbost um seinetwillen, ausschließlich war das die übertrieben erschütterte Reaktion auf Unwissen, Ignoranz und selbstgefällige Dummheiten. Niemals war seine Kritik gegen Menschen gerichtet, immer gegen die Resultate von Nicht-, besser: Nicht-genügend-gründlich-Denken und Handeln. Sein Leitwert war vollendete Beobachtung mit korrekter Deutung: **das Benennen dessen, was da ist**. Wer das verstand, sich unermüdlich mit der Materie befasste, war seelenverwandt. Wer sich bemühte, wurde begnadigt. Wer nicht..., trat mit Zittern an. Immer wieder.

In Erinnerung ist auch Krauses mit Begeisterung geliebte, nach Gefangenschaft, Afrika, USA wiedergefundene Ehefrau Rita, ebenfalls Ärztin, die ich als Stadtphysikus und Hofrat (männliche Titel waren usus) in ihrer Funktion als Impffürstin kennenlernen durfte – ja, in meinem alten Impfpass hat sie mehrfach unterzeichnet. Als sie verstarb, war Walter Krause untröstlich, er rettete sich darüber weg mit neuerlichem Unterrichten, selbst als Assistent (genauer: unbezahlter „Demonstrator“) seines ehemaligen Studenten. – Ihr gemeinsamer Sohn, Sozialökonom und Jurist Bernhard Krause (geboren 1947, ein Jahr nach der späten, umso glücklicheren Hochzeit) lebt in Wien.



Was zeichnet Walter Krause, den zutiefst Menschlichen, aus? Hier sei aus seinem eigenhändigen, von Klarblick durchdrungenen, ganz einzigartigen Lebenslauf zitiert:

Nachdem ich einige Präparate für Studierlokal oder Hörsaalsammlung hergestellt hatte, wurde ich per 1.X.1931 zum „Demonstrator ex propriis“ und dann per 1.X.1932 zum „ordentlichen“ – d.h. bezahlten – Demonstrator an der 1. Anatomischen Lehrkanzel ernannt. Da mir während meiner klinischen Semester klar wurde, daß ich nicht für die praktische Medizin taugte, habe ich sofort nach Erhalt des Absolutatoriums, also zunächst noch neben den Prüfungen des 2. und 3. Rigorosums, ein Studium an der Philosophischen Fakultät aufgenommen. Als mir gleich nach der Promotion eine Sekundärarztstelle am Mödlinger Krankenhaus, an dem ich immer während der Ferien hospitiert hatte, angetragen wurde, habe ich abgelehnt und weiterhin meine Tätigkeit als Demonstrator – für das fürstliche Gehalt von S. 53,70 – ausgeübt.

[...]



© 2015 by Dr. V. Ellmauthaler, Wien



© 2015 by Dr. V. Ellmauthaler, Wien

Die bemerkenswerte Sammlung des Wiener Josephinum beherbergt Exponate von (Ganzkörper-) Wachspräparaten und historischen Instrumenten (hier ein ophthalmologisches Besteck).

Führungen können vereinbart werden:
<http://www.josephinum.ac.at>



Prof. Krause während der Vorlesung

Der März 1938 brachte das Ende der Ära Sauser und den Beginn einer zweiten Ära Schmeidel. Warum ich diese aber nur wenige Wochen erleben konnte, darüber lasse ich am besten den Führer des NS-Dozentenbundes, der als langjähriger Assistent der 2. Anatomischen Lehrkanzel über mich bestens Bescheid wußte, durch sein Schreiben vom 30.XI.1940 an das Wiener Landesgericht in Strafsachen (Zl. 107b Vr 3552/40 – 20 Hv 127/40) sprechen: “Dr. Krause hat während der Systemzeit keine politische Einstellung erkennen lassen. Nach dem Umbruch hat er jedoch auf dem Boden der Hochschule wie auch auf der Straße den deutschen Gruß nicht geleistet [...] worauf er mir erklärte, daß er den Staat des Führers, den Nationalsozialismus sowie jede autoritäre Staatsführung unbedingt ablehne.“

Die Kunde von meinem Verhalten verbreitete sich unter den jüdischen Medizinnern, die meine Schüler gewesen waren, und schuf ein herzlicheres Verhältnis zu denen, die nicht schon die erste Gelegenheit zur Emigration wahrgenommen hatten.

[...]

Im Sommer 1940 fand ich eine Anstellung im Privat-Sanatorium Schulhof in Speising. Aber schon wenige Wochen später, am 19.IX.1940 wurde ich aufgrund einer anonymen Anzeige – höchstwahrscheinlich von seiten der diebischen Hausgehilfin meiner Mutter, die von meiner Beziehung zu Rita wußte, – wegen Rassenschande verhaftet.

[...]

Als ich am 16. Jänner 1946 nach Wien heimkehrte, erfuhr ich, daß Rita den Weg durch die Lager Theresienstadt, Auschwitz, Hainichen und wieder Theresienstadt wie durch ein Wunder dank ihrer, eben doch benötigten ärztlichen Kunst lebend überstanden hatte. Nach ihrer Taufe und nach Ablegung ihrer Physikatprüfung heirateten wir am 27. Juli 1946.

[...]

Zwar erschien meine Habilitationsschrift erst 1952 im Druck, aber angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit wurde als zureichend angesehen, daß der Arbeit schon Anfang 1948 die Veröffentlichung zugesagt worden war. Meine Venia legendi trägt das Datum: 1. Juli 1949.

[...]

Meine Ernennung zum Professor erfolgte mit EntschlieÙung vom 26.II.1974; das ist 39% Jahre nach meiner Erstbestellung als Assistent. [...] Der Grund dieser Absonderlichkeit liegt in der Problematik der berühmten Redewendung von der “Einheit von Forschung und Lehre“. [...] in der Regel aber ist einer entweder Forscher oder Lehrer. Für die höheren akademischen Weihen geht es um die Leistungen als Forscher. Ich aber bin ein Lehrer.

[...]

Überdies hat sich das Fakultäts-Kollegium entschlossen, für den Krause, der immer als Purist bezüglich Aussprache und Grammatik der anatomischen Termini bekannt war, einen Lehrauftrag über “Medizinische Terminologie“ zu beantragen, den ich jetzt schon mehrere Jahre hindurch erfülle.

Ein weiterer wesentlicher Teil meiner Lehrtätigkeit ist meine Rolle als Geburtshelfer für die Publikationen junger Fachkollegen. Weitgehend handelt es sich dabei um die Übersetzung aus dem Kauderwelsch, das die Frucht heutigen Deutschunterrichts an Volks- und Mittelschulen ist, ins Deutsche.

[...]

Meine völlige UnangepaÙtheit gegenüber dem Rituale des wissenschaftlichen Gewerbes zeigte sich durch meine konsequente Abwesenheit von Fachkongressen.

Legendär sind Prüfungssituationen: „Was sehen Sie draußen im Hof? Einen Baum. Kommen Sie wieder, wenn der Baum blüht.“ – *Wache Beobachtung* konnte über Ekel gefestigt werden: Bohrte unser Lehrer mit dem Zeigefinger im Leichnam und leckte den Mittelfinger ab, so war ein(e) unkonzentrierte(r) KandidatIn akut gefährdet, den Mittelfinger einzutauchen und hernach... Nur bei sonst Bemühten schallte ein **HALT!**

Lebe, wirke in unserer Erinnerung weiter, lieber Professor Krause: *ad multos annos!*

Weitere Würdigungen: <https://medpsych.at/aktuell.html>